

LandLuft
Baukulturgemeinde-Preis
2012

Baukultur machen Menschen wie du und ich!



Gemeinde
Bundesland
Seehöhe

Röthis
Vorarlberg
508 m

Website der Gemeinde
www.roethis.at

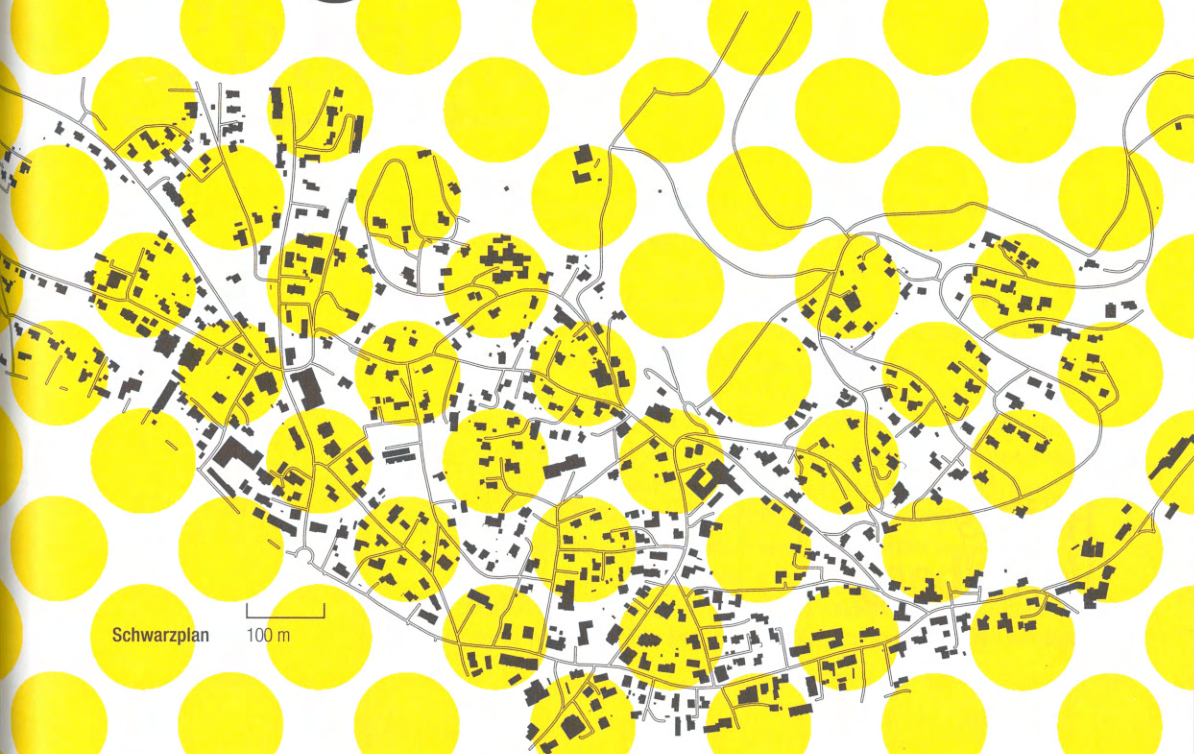
Auszeichnungen

- Menschengerechtes Bauen 2010
- 6. Hypo Bauherrenpreis 2011
- Vorarlberger Holzbaupreis 2011
- Kindergerechte Lebensräume 2011

Gemeindefläche	2,73 km ²
Einwohnerzahl	1.997
Hauptwohnsitze	1.895
Zweitwohnsitze	102
Gästebetten	120

Auszeichnung 2012

Röthis VlbG



Meilensteine Baukulturaktivitäten

- Aktive Bürgerbeteiligung bei politischen Entscheidungsprozessen seit 1992
- Verkehrskonzept
- Energiekonzept
- Arbeitsgruppe für Zukunftsentwicklung
- Bau- und Energieberatung für Bauwerber
- Beratung Entwicklungsprozesse durch externe Fachleute
- Gestaltungsbeirat
- Baukultur ist Teil der Gemeindestrategie
- Regelmäßige Erstellung von Ortsentwicklungskonzepten

Jahr	Entwicklung
1970, 1979, 1990, 1997 und 2008	Erstellung und Überarbeitung Flächenwidmungsplan
1982	Baubeginn Sozialzentrum Vorderland für 8 Gemeinden
1983	Erstellung eines Grünraumplans
1987	Baubeginn Sanierung Röthner Schlöble
1992	Gestaltungsbeirat
1998	Klimabündnisgemeinde Neuerschließung Betriebsgebiet „Interpark FOCUS“
2001	Neubau eines privaten Bürogebäudes sowie Sanierung eines denkmalgeschützten Hauses
2006	private Sanierung und Umbau in ein Bürogebäude Sanierung Trockenmauern (2008 2. Phase)
2009	Baubeginn Musikhaus mit Tagescafé
2010	Projektstart „Vision Dorfmitte – Spielraumkonzept“ Baubeginn Kindergarten „Haus der Kinder“

Röthis Vorarlberg

Baukulturelle Entwicklung



Wir wollten etwas G'hörigs

Wer als Fremder nach Röthis kommt, muss schon genau auf die Ortstafel achten, um zu erkennen, wo die Gemeinde beginnt und wo sie aufhört. Denn die Vorarlberger Region Vorderland ist dicht besiedelt, und man hat den Eindruck, dass hier ein Ort in den anderen übergeht. Noch dazu ist Röthis mit einer Fläche von 2,73 Quadratkilometern die drittkleinste Gemeinde in Vorarlberg. Im Ort merkt man aber schnell den eigenen Charakter des Dorfes, der seit einigen Jahren auch bewusst gepflegt wird. Eine Besonderheit von Röthis ist der traditionelle Weinbau, auch wenn es heute nur noch einen hauptberuflichen Winzer gibt. Die steilen Hängen der nach Süden ausgerichteten Bucht sind aber immer noch mit Wein bewachsen und die historisch dazugehörenden Trockensteinmauern wurden wieder aufgebaut – noch dazu mit einem sozial nachhaltigen Projekt. Doch dazu später mehr.



Norbert Mähr Bürgermeister
Dieter Klammer Architekt

Ein starker Eingriff in die Topografie und damit auch in die Siedlungsstruktur geschah Ende der 1960er-Jahre mit dem Bau der Rheintal-Autobahn, für den in Röthis am Hangfuß mitten im Ort mehr als 700.000 Kubikmeter Sand und Kies abgebaut wurden. „Dieser Eingriff wurde für die Entwicklung eines neuen Siedlungsgebiets genutzt. Auf diese Weise kamen wir in Röthis zum ersten Umlegungsplan“, erzählt Norbert Mähr, der seit 17 Jahren Bürgermeister von Röthis ist. Davor waren durch Erbfolge viele „Wingert“, also schmale Grundstücke, entstanden, die nun zusammengelegt und in baufähige Flächen umgewandelt werden konnten. „Das war eine gute Erfahrung für die Bürger, wie mit solchen neuen Wohngebieten umgegangen werden kann“, sagt Norbert Mähr.

1970 wurde der erste Flächenwidmungsplan erstellt, mit dem damals aber noch großzügig Bauerwartungsflächen gewidmet wurden. Später sei man draufgekommen, dass die Siedlungsränder dadurch unkontrolliert wachsen könnten, so Mähr, weshalb seitens der Landesverwaltung Grünzonen zwischen den Siedlungsgebieten verordnet wurden. Der mittlerweile mehrmals überarbeitete Flächenwidmungsplan, ein Grünraumplan, ein Bebauungsplan und die Baurechtsverwaltung in Sulz, die seit 2005 die Verfahren für alle Vorderlandgemeinden zentral abwickelt, sorgen für klare Richtlinien, geordnete Entwicklung und Rechtssicherheit beim Bauen. Norbert Mähr: „Wir versuchen in Zukunft auch die Raumplanung gemeinsam zu gestalten und die Bebauungspläne abzustimmen, denn es ist schwer vorstellbar, dass in der einen Gemeinde so und in der anderen anders gebaut werden soll.“

Bürogebäude Frick & Frick
Planung Reinhard Drexel
Baujahr 2001



Wir haben ganz andere Dinge erreicht durch das persönliche Gespräch.



Ingo Breuß
Gemeindevertreter

Neues Bauen dank Gestaltungsbeirat

Bereits 1992 wurde in Röthis ein Gestaltungsbeirat installiert, der alle Bauvorhaben ab Einfamilienhaus fachlich begutachtet. Die Anregung dafür kam vom Steuerberater Hatto Frick, der damals in die Gemeindepolitik eintrat und das Bauamt übernehmen sollte: „Ich sagte damals: „Ja, ich mache das, aber ich streite mich nicht mit euch darüber, was gut und was schlecht ist.““ Er schlug deshalb vor, einen Gestaltungsbeirat zu gründen, und empfahl dafür drei Architekten. Der Vorschlag wurde angenommen und ermöglichte in den vergangenen zwanzig Jahren neuere Bauformen – wie zum Beispiel mit einst verpönten Flachdächern – und auch das Bürogebäude der Steuerberatergemeinschaft Frick & Frick gegenüber der Kirche, das von Architekt Reinhard Drexel aus Hohenems geplant und im Jahr 2001 fertiggestellt wurde. Der Kubus mit Holzschindelfassade und großzügigen Fensterflächen mit aufklappbaren Jalousien sitzt auf einem Erdgeschoß aus Stein, das von dem alten Stadel stammt, der vorher dort vor sich hin verfiel. Das dazugehörige, unter Denkmalschutz stehende Wohnhaus aus dem 17. Jahrhundert wurde behutsam renoviert und beherbergt eine Vinothek und ein Büro. Von der Bevölkerung sei er wegen des Neubaus angefeindet worden, erzählt Hatto Frick; der Gestaltungsbeirat, die Gemeindevertretung und das Bundesdenkmalamt hätten es jedoch befürwortet und unterstützt.

Mittlerweile ist zeitgemäßes Bauen kein Thema mehr in Röthis – der Kindergartenneubau und das Haus für die Musik mit Café, der Umbau eines Stalls zu einem Architekturbüro, Einfamilienhäuser oder Bürogebäude im Betriebsgebiet „Interpark FOCUS“ belegen das. Für kommunale Bauvorhaben werden seit einigen Jahren geladene Architekturwettbewerbe ausgeschrieben. Das habe sich bewährt, so der Bürgermeister, es sei allerdings wichtig, diese gut vorzubereiten und ein Nutzungskonzept zu erstellen – und: „Um etwas nachhaltig umsetzen zu können, ist es auch wichtig, dass die Bürger mit eingebunden werden.“

**Auch die
Raum-
planung
gestalten
wir ge-
meinsam
mit den
Bürgern.**

Norbert Mähr Bürgermeister





Musikhaus mit Café
Planung Cukrowicz Nachbaur
Baujahr 2010

Vision Dorfmitte

Das jüngste dementsprechende Projekt ist die „Vision Dorfmitte“, für das die Bürgerinnen und Bürger gefragt wurden, wie Röthis in Zukunft aussehen soll, welche Schwerpunkte gesetzt und welche für den Ort charakteristischen Elemente erhalten werden sollen.

Bereits 2009 war ein wichtiger Baustein für die Dorfmitte gelegt worden: das Musikhaus mit Café. Die Musikkapelle war viele Jahre in der alten ehemaligen Feuerwehrgarage untergebracht gewesen. Weil der Musikverein viel Nachwuchs angeworben hatte, war das Probelokal jedoch zu klein geworden. Der Gemeindevertreter Ingo Breuß war Mitglied der Arbeitsgruppe, die nach einer Lösung suchte: „Wir haben verschiedene Optionen geprüft und zum Beispiel überlegt, das bestehende Gebäude zu erweitern. Wir sind aber bald draufgekommen, dass das nicht ideal ist. Und weil der Musikverein so gute Arbeit geleistet hat, wollten wir das honorieren und haben gesagt, wir wollen für die Musik etwas G'hörigs.“ Was die Musikkapelle dann bekommen hat, ist tatsächlich optimal – optisch wie akustisch. Geplant haben es die Bregenzer



Architekturbüro
Planung Architekturbüro Terminal
Baujahr 2007

Architekten Cukrowicz Nachbaur. Mit ihrem Entwurf eines von der Straße zurückgesetzten Solitärs, der vor dem Café im Erdgeschoß einen einladenden Platz schafft, konnten sie die Wettbewerbsjury überzeugen. Bezüglich des Materials habe man einen Kompromiss finden müssen, erzählt der Architekt Anton Nachbaur-Sturm: „Wir wollten einen Klangkörper bauen und haben deshalb im Entwurf einen Holzbau gezeichnet. Wir wussten aber, dass der Nutzer sich ein massives Gebäude wünscht, und haben deshalb dazugeschrieben, dass auch ein Massivbau möglich wäre.“ Im Zuge der Planungsgespräche und aufgrund der akustischen Erfordernisse wurden am Ende beide Wünsche kombiniert: Das Erdgeschoß und das Untergeschoß sind Massivbau, das Obergeschoß mit dem Proberaum und die Fassade sind aus Holz.

Ingo Breuß ist mit dem Ergebnis zufrieden: „Ich interessiere mich für Baukultur, und für mich war bei diesem Gebäude wichtig, dass es modern und trotzdem traditionell ist. Durch den Baustoff Holz und die Schindeln ist das gelungen.“ Wichtig für die Dorfmitte sind auch der Kindergarten und die Volksschule. Die Schule wurde vor 15 Jahren saniert, beim alten Kindergarten direkt gegenüber war das nicht möglich. Den Architekturwettbewerb für einen Neubau am selben Standort im Jahr 2008 gewannen Dieter Klammer und Martin Hackl vom Büro architektur.terminal aus Röthis. Dieter Klam-

Das Gebäude musste modern und trotzdem traditionell sein. Durch den Baustoff Holz und die Schindeln ist das gelungen.

Anton Nachbaur-Sturm
Architekt
Kurt Breuß
Gemeindesekretär





Kindergarten
Planung Architekturbüro terminal
Baujahr 2011



Renate Tschofen
Gemeindevertreterin,
Projektleiterin Trockenmauern

mer über die Anforderungen: „Die wichtigste Vorgabe war, ein gesundes Haus zu bauen.“ Die Architekten planten deshalb ein L-förmiges Gebäude aus unbehandeltem Holz, das sie in den bestehenden Obstgarten einpassten und zum Garten, zum Spielplatz und zur Volksschule hin offen gestalteten. Die Zusammenarbeit sei sehr angenehm gewesen, erinnert sich Dieter Klammer, vor allem auch, weil vieles von der Arbeitsgruppe, bestehend aus Gemeindevertretern, Kindergartenpädagoginnen und Elternvertretern, schon im Vorfeld des Wettbewerbs geklärt worden war.

Bauen, sozial nachhaltig

Ein bedeutender Bau – bezogen auf seine Größe und Gestaltung, aber auch in sozialer Hinsicht – ist auch das Vorderlandhus, ein Sozialzentrum, das in Zusammenarbeit mit den sieben Nachbargemeinden von Röthis Anfang der 1980er-Jahre errichtet wurde. Den damaligen Wettbewerb für ein Altersheim gewann Architekt Leopold Kaufmann, die spätere Erweiterung wurde vom Architekturbüro Nägele Waibel aus Dornbirn geplant. Seit zehn Jahren bietet das Vorderlandhus umfassende Sozialdienste für alle Altersstufen wie Kinderbetreuung, offene Jugendarbeit, Tagesbetreuung und Pflege an. Einen Zusammenhang zwischen Bauen und Sozialarbeit auf besondere Art hat die Revitalisierung der traditionellen Trockenmauern geschaffen.

Begonnen habe es mit einer Aktion zur Erhaltung der für die Region typischen Streuobstwiesen, erzählt Renate Tschofen, die seit 17 Jahren in der Gemeindevertretung tätig ist. Weil auch die Trockenmauern ein traditionelles Element der Gemeinde sind, heute aber von den Weinbauern nicht mehr gepflegt werden und verfallen, wurde ein Projekt für den Wiederaufbau gestartet, das im Rahmen von DYNALP des Gemeindeforschungsnetzwerks „Allianz in den Alpen“ gefördert wurde. Renate Tschofen ist beruflich für das Arbeitsmarktservice tätig und betreut Jugendliche, die seit Langem arbeitslos sind und wieder in den Arbeitsprozess eingegliedert werden sollen. Die Revitalisierung der Trockenmauern war dafür ein ideales Projekt, weil es das Erlernen eines Handwerks und gemeinschaftliche Arbeit in der Natur bedeutete. „Die Jugendlichen hatten Freude damit, 80 Prozent konnten wir danach wieder an eine Arbeitsstelle vermitteln“, erzählt Renate Tschofen. Auch das ist eine Art von Baukultur.